

Bess, die Wunderkuh

Autor(en): **M.A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

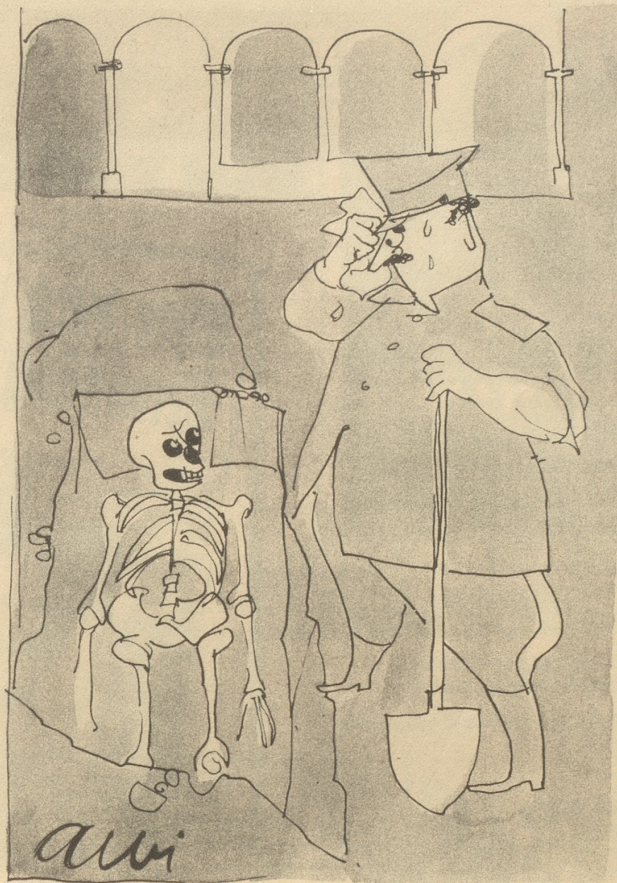
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beß, die Wunderkuh

Die Geschichte rührt von meinem Onkel in Amerika her — oder von seinem Nachbarn. Übrigens ist mein Onkel schon lange tot und meine Mutter sagte, die ganze Sache sei wohl bald siebzig Jahre alt. Aber so genau erinnere sie sich nicht mehr.

Also, mein Onkel hatte einen Nachbarn, einen Farmer, der Golston hieß und eine Kuh besaß, die an Intelligenz jedes andere Tier übertraf. Uebrigens hieß sie Beß. Sie war schwarz und gelb gefleckt, blind auf einem Auge, hinkte mit einem Hinterfuß und besaß nur mehr ein Horn, das überdies schief nach unten stand. Was sie nicht hinderte, mit diesem Horn Fähigkeiten zu entwickeln, die erstaunlich waren. So klinkte sie beispielsweise damit das Zauntor zum Krautgarten Finlays auf, um drüben nachzusehen, wie weit das saftige Kohlgemüse schon gediehen sei. Finlay war Golstons Anstößer — und liebte Beß nicht! Allein schon ihres Appetites auf den Kohl wegen. Vielleicht auch, weil sie ihn mit ihrem einen Auge direkt verächtlich anzusehen pflegte. Finlay besaß nun einen Hund, einen Pudel, den er, wann immer es ging, auf Beß zu hetzen die Gewohnheit hatte. Beß tat sich trotzdem an Finlays Kraut gütlich und kümmerte sich wenig um das Gejaule des Pudels. Bis es ihr eines Tages zu dumm wurde, sie sich plötzlich umdrehte — und den Pudel mit dem Maul am Kragen packte! Hoherhobenen Hauptes kehrte sie in Golstons Gehege zurück und verschwand hinter der Scheune. Golston ihr nach — wollte doch wissen, was Beß mit dem Hund im Maul anfangen würde ... Ihm blieb für eine ganze Menge Momente der Schluck im Halse stecken, als er sah, was geschah! Hinter der Scheune stand nämlich der Brunnen — eigentlich eine Pumpe mit einem armlangen Schwengel. Und Beß hatte ihren Schwanz um den Schwengel gewunden und begann kräftig zu pumpen. So lange, bis der Brunnen Wasser erbrach. Dann hielt sie



„No, Signore! Ich bin nicht Ihr Ducl!
Ich bin überzeugter Antifaschist!“

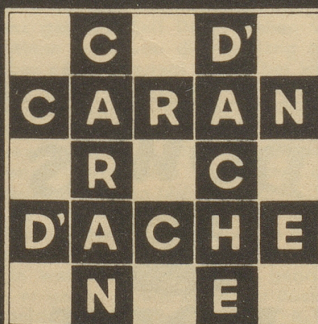
den Pudel unter den Strahl — drei Minuten lang, schwört Golston! — und duschte das zeternde Tier solange ab, bis es keinen Laut mehr von sich gab! Dann setzte sie den Pudelnassen — kann man wohl sagen! — auf den Boden, gab ihm einen Schubs und verzog sich auf die Weide hinter den großen Ulmen ...

Natürlich sprachen sich Beß' Geschichten herum; manch einer kam von weit her, um dieses Wunder an Geistesheit und Verstand zu sehen. Aber als Tonnacker kam, der, wie man weiß, im Lande herumreist und Absonderlichkeiten und Kälber mit zwei Köpfen und ähnliches für Jahrmaktbuden kauft — also da sagte ihm Golston «Die Beß? Die Beß ist tot!» Tonnacker fluchte ein wenig und fragte dann, woran sie gestorben sei. «An einem Herzschlag»

sagte Golston. Tonnacker sah ungläubig drein und ein wenig böse, weil er es nicht gern hat, wenn man sich über ihn lustig macht. «Herzschlag??» sagte er drohend. «Ja», sagte Golston, «das war so: da kam doch vor vier Tagen zum ersten Mal die Eisenbahn durch und Beß wollte um jeden Preis mit ihr wetten und dann ...» «Und dann???» glotzte Tonnacker.

«Die Eisenbahn hat gewonnen!»

M. A. W.



**DRUCKSTIFTE
SIND BESSER**



Am freien Nachmittag

heraus aus der Stadt, ein Auge voll Naturschönheit und für Magen und Gaumen ins «küchenbekannt» Restaurant

«Gsteig» Höngg

Mit Tram 13 bis Central-Höngg, dann 4 Minuten zu Fuß.
Der neue Besitzer:
Alfr. Riby, Tel. 56 70 39



MONTRES ROLEX S.A., GENÈVE